

Sachdokumentation:

Signatur: DS 48

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/48



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Factsheet zur Spekulation mit Nahrungsmitteln

1. Was ist Nahrungsmittelspekulation?

Spekulation bedeutet allgemein, dass in Aktien, Devisen und andere Wertpapiere investiert wird aus der Erwartung heraus, sie später zu einem veränderten Preis mit Gewinn verkaufen zu können. Von Nahrungsmittelspekulation wird gesprochen, wenn ein Anleger auf dem Rohstoffmarkt mit Kauf- oder Verkaufsoptionen in die Zukunft (auf Termin) auf steigende oder fallende Rohstoffpreise an den Nahrungsmittelbörsen setzt, in der Hoffnung, Gewinne zu erzielen. Da in den letzten Jahren immer mehr Finanzakteure in die Rohstoffspekulation eingestiegen sind, hat sich „die Preisentwicklung an den Terminmärkten phasenweise vom Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage an den realen Gütermärkten abgekoppelt und ein volatiles Eigenleben entwickelt.“ (NZZ 15.7.2015)

Wissenschaftliche Studien belegen, dass die Finanz-Spekulation mit Agrarrohstoffen die Preisschwankungen auf dem Nahrungsmittelmarkt verstärken und damit laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD und der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen FAO Hungerkrisen in zahlreichen armen Ländern verschärfen können.

2. Wie funktioniert Nahrungsmittelspekulation?

Ein Bauer, der nicht weiss, was seine Ernte im nächsten Jahr wert sein wird, kann sich am sogenannten Terminmarkt gegen zukünftige Preisschwankungen absichern. Dabei kann er z.B. mit einem Müller direkt einen Preis und ein Lieferdatum vertraglich festhalten. Diese Terminverträge heissen an der Börse Futures. Damit Bauer und Müller leichter verhandeln können, gibt es Zwischenhändler, so genannte Hedger: Sie sind gewissermassen „Absicherer“ zwischen den beiden Parteien. Ein Hedger übernimmt die Verluste (z.B. des Bauern), falls der Preis während des Zeitraums zwischen Vertragsabschluss und Fälligkeitsdatum deutlich sinkt. Falls der Preis deutlich steigt, gewinnt der Hedger. Zudem bekommt er für Arbeit und Risiko eine Gebühr vom Bauern (oder äquivalent vom Müller). In erster Linie herrscht für beide Seiten Planungssicherheit. Zudem ist der Hedger gut mit dem Nahrungsmittelmarkt vertraut: Seine Rolle als „konventioneller Spekulant“ gilt als marktstabilisierend.

3. Was hat sich im Vergleich zu früher geändert?

Noch zu Beginn der 1990er Jahre gab es Begrenzungen für die Anzahl von Termingeschäften pro Akteur (so genannte Positionslimiten). Gegen Ende der 1990er Jahre erfuhren die Finanzmärkte eine Liberalisierung und damit eine Aufweichung der Positionslimiten. Banken konnten nun auch direkt Futures an die Kunden verkaufen und den Handel an der Börse umgehen (Over The Counter OTC). Nach dem Zusammenbruch des Immobilienmarktes drangen vor allem seit 2003 viele Spekulantinnen und Spekulanten ins Geschäft mit Rohstoffen.

So kam es, dass 2013 nur noch 3 Prozent aller Rohstoff-Termingeschäfte in eine tatsächliche Warenlieferung führten, der Rest der Kontrakte wurde vorher wieder aufgelöst. Die Indexfonds (Grossanleger, die Futures kaufen, welche auf sich verändernde Preise setzen), die Hedgefonds sowie der computerisierte Hochfrequenzhandel haben massiv zugenommen. Aus diesen Gründen wird in den USA und in der EU heute die Wiedereinführung solcher Positionslimiten vorangetrieben.

Nahrungsmittel sind von einem Nutzwert zu einer spekulativen Geldanlage geworden.

Dieser Prozess wird auch als Finanzialisierung bezeichnet: Die Preise werden nicht mehr von den Bedürfnissen der Konsumentinnen und Bauern bestimmt, sondern von der Wechselhaftigkeit des Finanzmarktes und den Motiven der Finanzakteure: Die Finanzspekulantinnen und -spekulanten sind die dominierende Händlergruppe (70-80 Prozent) auf dem Markt der Agrarrohstoffe geworden, während sie in den USA anfangs 1990er Jahre nur rund 20 Prozent ausmachten.

4. Was sind Folgen der Nahrungsmittelspekulation?

Wegen des Zustroms an Spekulantinnen und Spekulanten werden immer mehr Verträge abgeschlossen, die nichts mehr mit der Realwirtschaft (Preis wird bestimmt durch Vorrat, Angebot und Nachfrage) zu tun haben. Gleichzeitig beeinflussen die Geschäfte an den Terminmärkten jedoch die realen Preise für Agrargüter. Die Preissignale des Terminmarktes dienen dem gesamten Handel als Orientierungspunkte: Viele Produzentinnen oder Händler beziehen sich bei der Verhandlung ihrer Lieferverträge auf den Preis an den Terminbörsen. Ein höherer zukünftiger Preis führt zu einer höheren Zahlungsbereitschaft im physischen Markt. Um nicht morgen möglicherweise mehr zu bezahlen, zahlen Händler schon heute einen höheren Betrag. Das führt zu einem Anstieg des aktuellen Preises. Die immer stärkere Korrelation

zwischen Rohstoffmärkten und Finanzmärkten zeigt, dass die Nahrungsmittelpreise sich nicht mehr nur an erwarteten Erntemengen oder Wetterereignissen orientieren.

Nahrungsmittelspekulation trägt also eine Mitschuld an den erheblichen Preisschwankungen in den vergangenen Jahren: Sie destabilisiert die Realwirtschaft, denn kleine Preisbewegungen werden zu Trends und führen so zu Preissprüngen.

Das hat folgende Konsequenzen:

Die Lebensmittelkosten für Grundnahrungsmittel wie Mais, Weizen und Öl schwanken heftig und steigen zuweilen massiv an – viele Menschen in Ländern des Südens können ihre Nahrung nicht mehr bezahlen. So etwa 2007/2008 und 2010/2011. Dabei nützt es den Menschen, die im Moment Hunger haben, nichts zu wissen, dass die Preise in einem Jahr vielleicht wieder fallen könnten.

Die Zahl der Hungernden¹ in den Entwicklungsländern stieg 2007/2008 beispielsweise im Zuge der Preisexplosionen von 850 Millionen auf über eine Milliarde an und fiel dann wieder etwas ab, nachdem auch die Preise wieder zurückgingen. Gerade in ärmeren Ländern, wo Familien zwischen 50 und 90 Prozent ihres Einkommens für Essen ausgeben, sind massive Preisanstiege existenzbedrohend. Gibt man sein letztes Geld für das Essen aus, bleibt für Gesundheitsversorgung und Bildung, Benzin und Transport nichts mehr übrig.

5. Hat Hunger nicht andere Ursachen als die Spekulation auf Nahrungsmittel?

Spekulative Börsengeschäfte mit Nahrungsmitteln sind bei Weitem nicht die einzige Ursache für Hungerkrisen. Trotzdem zählt die UNO-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation FAO die extremen Preisschwankungen bei Nahrungsmitteln zu den Gründen, warum die Anzahl der Hungernden bspw. 2007/08 stark anstieg.

6. Profitieren Bauern nicht von steigenden Preisen?

Eine Studie am Beispiel von Kenia² zeigt, dass von den Preisspitzen eher die Zwischenhändlerinnen und Zwischenhändler sowie Grossbauern profitieren, nicht aber die

¹ Definition von Hunger (Unter- und Mangelernährung) der FAO: <http://www.wfp.org/hunger/what-is>.

² Höffler und Owuor Ochieng (2009), High Commodity Prices – Who gets the Money? A Case Study on the Impact of High Food and Factor Prices on Kenyan Farmers, verfügbar auf: www.boell.de/downloads/worldwide/HighFoodPrices-WhoGetsTheMoney_Kenya.pdf.

Kleinbauern. Die Gewinne müssen erst einmal bei den echten Produzenten ankommen, denn die Terminbörsen werden vor allem von den oben genannten Akteuren genutzt.

Auch in Thailand konnte 2007 festgestellt werden, dass – obschon die Reispreise an der thailändischen Börse und auch auf dem Weltmarkt stark anstiegen –, die Bauern gleiche oder gar tiefere Verkaufspreise für ihren Reis erzielten. Für die Bauern sind die Preisschwankungen (Volatilität) katastrophal. Für sie ist wichtig, dass die Preise langfristig stabil und berechenbar sind, damit sie ihre Produktion planen und ihre Lebensgrundlagen verbessern können. Mehr nachhaltige Investitionen in kleinbäuerliche Landwirtschaft sind ein wichtiges Element im Kampf gegen den Hunger. Doch wenn Preise stark schwanken, wird jede Investition zum Risiko: Wenn Bauern ihre Kredite nicht mehr zurückzahlen können, weil die Preise zum Zeitpunkt der Ernte in den Keller gerutscht sind, droht ihnen der Verlust ihrer wirtschaftlichen Existenz.

7. Wo steht die Wissenschaft?

Es gibt in der Wissenschaft unterschiedliche Sichtweisen, welchen Einfluss die Spekulation mit Nahrungsmitteln auf die realen Preise hat. Studien aus jüngerer Zeit bejahen diesen Einfluss aber. *Brot für alle* vertritt die Meinung, dass nicht auf einen wissenschaftlichen Konsens gewartet werden darf. Gerade weil berechtigte Zweifel bestehen und die neusten Studien diesen Zusammenhang klar bejahen, muss das sogenannte Vorsorgeprinzip zur Anwendung kommen. Es zielt darauf ab, trotz fehlender Gewissheit bezüglich Art, Ausmass oder Eintrittswahrscheinlichkeit von möglichen Schadensfällen vorbeugend zu handeln, um diese Schäden von vornherein zu vermeiden.

8. Warum Positionslimiten?

Die Europäische Union und die Vereinigten Staaten haben erkannt, dass die Preisinstabilität für die Entwicklungsländer enorme Probleme schafft und mit grosser Wahrscheinlichkeit von der Finanzspekulation verschärft wird. Um die Gefahr weiterer Hungerkrisen in ärmeren Ländern zu minimieren, haben sie beschlossen, die exzessive Finanzspekulation auf Nahrungsmittel vorsorglich einzudämmen.

Konkret sind die USA und die EU daran, sogenannte Positionslimiten einzuführen. Diese werden eine Obergrenze für den Umfang spekulativ ausgerichteter Kontrakte setzen, die von einem einzelnen Akteur (Trader) in jedem Markt gehalten darf. In der EU, die Positionslimiten in die revidierte Finanzmarktdirektive MiFID 2 aufgenommen hat, arbeitet die Aufsichtsbehörde

ESMA zurzeit die entsprechende Berechnungsmethodologie aus, die dann im nationalen Recht der Mitgliedsstaaten umgesetzt werden muss.

Auch die Schweiz könnte im Prinzip bereits heute dieselben Massnahmen zur Eindämmung der exzessiven Finanzspekulation ergreifen. Im neuen Finanzmarktinfrastrukturgesetz FinfraG hat der Bundesrat mit Artikel 118 die Möglichkeit erhalten, auf Verordnungsstufe Positionslimiten zu erlassen, sofern er dabei anerkannte internationale Standards und die ausländische Rechtsentwicklung mitberücksichtigt. Allerdings scheint der Bundesrat vorderhand nicht gewillt, diese Möglichkeit in die Praxis umzusetzen: Im kürzlich veröffentlichten Vernehmlassungsentwurf zur Finanzmarktinfrastrukturverordnung FinfraV sind jedenfalls keine Positionslimiten vorgesehen.

9. Was muss sich ändern?

Brot für alle fordert – wie andere Entwicklungsorganisationen und Hilfswerke – eine stärkere Regulierung der Rohstoff-Terminmärkte, damit Grundnahrungsmittel vor Spekulationsgeschäften geschützt werden. Es entspricht grundsätzlich ethischen Grundsätzen, dass Grundnahrungsmittel gar nicht erst zu Spekulationsobjekten werden. Auch wenn die Gründe für die Preisentwicklung auf dem Weltmarkt komplex sind (siehe Factsheet), ist Brot für alle der Meinung, die Spekulationsstopp-Initiative ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Links und weitere Informationen

Mugglin, Markus: Nahrungsmittelspekulation – (k)ein Problem? Studie 2014:

<http://www.alliancesud.ch/de/publikationen/buecher/nahrungsmittelspekulation-k-ein-problem/?searchterm=mugglin>

Bass, Hans-Heinrich. Spekulation mit Nahrungsmitteln: Wo steht die Wissenschaft?

http://www.m.welthungerhilfe.de/fileadmin/user_upload/Mediathek/Hintergrundinfo/Studien/042013-Bass-Nahrungsmittelspekulation.pdf

Oxfam Deutschland. Für eine gerechte Welt – ohne Armut: <https://www.oxfam.de/unsere-arbeit/themen/nahrungsmittelspekulation>

RESET – Smart Approaches to Sustainability:

<http://reset.org/knowledge/nahrungsmittelspekulation>

Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung, WEED:

<http://www.weed-online.org/themen/finanzen/nahrungsmittelspekulation/index.html>